© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herrn Friedrich Milcher, Berlin (Reichenbergerstraße 160), die mir außerordentlich gefallen haben, namentlich für Meisen. Dabei möchte ich noch erwähnen, daß das vordere Trittholz zum Aufbäumen bei den meisten Kästen fehlen kann. Es verhindert das vor die Oeffnung-Setzen der Krähen und Elstern, welche so gern die jungen Vögel herauszerren.

Herr Wilhelm Stephan (Leipzig) und Herr Wilhelm Burmeister (Berlin), mit Vogelpfeifen, Eierprüfern, Universalhandwerkszeug, Mikroskopen 2c. fehlten nicht. Ich sah diese Sachen auf vielen Ausstellungen.

Zum Schluß erwähne ich noch, daß die ausgestopften Vögel mehr oder minder mangelhaft waren, sowie auch die Nachbildungen aus Porzellan. — Auch die Eier- und Nestersammlung hielt keine kritische Prüfung aus, sie erhob sich nicht viel über eine gewöhnliche Schülersammlung. Bei den Präparaten von Vogelschädeln fehlten die Zungenbeine, außerdem waren die Species nicht etikettirt. Die Fachlitteratur war sehr sparsam vertreten.

Im Ganzen machte die Ausstellung einen sehr würdigen Eindruck, und ist es sehr erfreulich, daß der Besuch so reichhaltig ausgefallen, daß die Kosten reichlich gedeckt wurden. Jedenfalls haben die Herren des Ausstellungs-Comités ihr Möglichstes gethan.

Mir speciell wurde die Ehre zu Theil, meine Preisrichter-Abtheilung (Papageien und Exoten) dem Herrn Ober-Präsidenten persönlich vorführen zu dürfen.

Greifswald, den 14. April 1885.

Die Kohlmeise als Vertilgerin der Puppen des Kohlweißlings.

Von D. Paulstich.

Im Nachsommer v. J. hatten die Kohlfelder der hiesigen Gemarkung unter einem großartigen Kohlraupenfraße zu leiden. Ganz unerwartet zeigten sich nämlich in den letzten Tagen des Juli und im Anfang des August erstaunliche Mengen von Kohlweißlingen. In gaukelndem Spiele durcheinanderwirbelnd oder mit ungeschicktem Geflatter auf- und niedersteigend, hier paarweise sich verfolgend, dort einzeln sich niedersetzend, entwickelten diese unscheinlichen Falter beim hellen Sonnenscheine über den üppigen Kohl- und den lieblich duftenden Kleefeldern ein so reges Treiben, daß es den Beobachter unbedingt hätte ergötzen müssen, wenn nicht der nüchterne Verstand sorgend gefragt hätte: „Was wird denn nun aus allen den prächtigen Kohlpflanzen werden?"

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Noch waren nicht 14 Tage vergangen, als man schon aus einiger Entfernung das grauenhafte Zerstörungswerk der gefräßigen Kohlraupen erkennen konnte. Mit jedem folgenden Tage zeigte sich dasselbe in furchtbarerer Größe. Schließlich waren sämmtliche Kohlfelder der ganzen Gemarkung so vollständig kahl gefressen, daß nur noch die stärksten Rippen der Kohlblätter übrig waren. Der Schaden, der den hiesigen auf Gemüsebau besonders angewiesenen Handelsgärtnern hieraus erwuchs, ist gar nicht abzuschätzen.

Als nun endlich die freßgierige Meute gesättigt war, begann die Wanderung nach einem zur Verpuppung geeigneten Orte. In der Nähe der Kohlfelder bot sich jetzt ein interessantes Schauspiel dar. Unzählige der ausgewachsenen Raupen bildeten einen förmlichen Zug. Die staubige Chaussee vermeidend, bewegten sich alle in derselben Richtung auf der Fußbank neben der Straße. Tausende wurden unter den Füßen der zahlreichen Spaziergänger — es war nämlich an einem Sonntage — zerquetscht, aber immer neue Schaaren füllten die entstandenen Lücken.

An Pfählen, Planken, Mauern, Bäumen und Häusern klommen sie empor, und einige Tage später sah man an den genannten Gegenständen in größter Menge die Kohlweißlingspuppen hängen. An einer starken Pappel (P. nigra) zählte ich beispielsweise 130 und einige dieser Puppen in einer Höhe von 1,50 bis 6 m über dem Boden. Die meisten ruhten in den flachen Rindenspalten und bildeten in ihrer gelblichgrauen oder grüngrauen Grundfärbung eine eigenthümliche Farbenmischung mit den zahlreichen gelben und grauen Wandflechten (Parmelia parietina), welche sich massenhaft an jenem Baume angesiedelt haben, in ihrer starren Ruhe aber einen erschreckenden Contrast zu dem regen Treiben, das sie noch wenige Tage vorher in ihrem Vorstadium entfaltet hatten. Die in der Nähe stehenden Bäume waren gleichfalls sehr stark mit diesen Puppen besetzt.

Um festzustellen, wie viel Prozent dieser Puppen von Schlupfwespenlarven bewohnt seien, beschloß ich 100 Puppen von verschiedenen Bäumen zu sammeln und in einem geeigneten Kästchen unterzubringen. Als ich jedoch 8 Tage später kam, um meinen Plan zu verwirklichen, hatten die Larven bereits die Puppenhülle durchbohrt und sich eingesponnen. Doch ließ sich annähernd feststellen, daß etwa 75 Prozent der Puppen durch die Schlupfwespen zerstört waren.

Die noch übrigen Puppen schienen gesund und blieben auch bis zum November unbehelligt. Aber schon in den ersten Tagen dieses Monats sah man einzelne derselben nahe dem spitzen Ende angeschlagen und ausgefressen, und bis zum Ende jenes Monats war kaum noch eine unversehrte Puppe zu finden. Alle, welche noch hingen, hatten nahe dem spitzen Ende ein etwa hanfkorngroßes un-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

regelmäßiges Loch, oder es war der ganze dünnere Theil der Puppe abgeschlagen und der Inhalt verzehrt.

Daß dies von einem Vogel geschehen sein mußte, schien zweifellos. Es lag aber auch die Vermuthung nahe, daß die Kohlmeise der Thäter war, denn die Allee, in welcher die vorher erwähnten Bäume stehen, bildet im Herbst und Winter für die Meisen eine geschätzte und daher täglich benutzte Verbindung zwischen dem nahen Walde, dem Friedhof und den städtischen Anlagen. Jene Vermuthung wurde noch dadurch bestärkt, daß eine, in einer mehrere Centimeter tiefen und schmalen, von der nachwachsenden Rinde bereits seitlich überwallten Baumwunde ruhende Kohlpuppe sich unversehrt zeigte, während alle andern Puppen aufgezehrt waren. Die Meisen konnten des kurzen Schnabels und des engen Spaltes wegen jene Puppe jedenfalls nicht erreichen, und so war diese verschont geblieben. Herr Dr. K. Ruß, welcher im Februar d. J. hier zwei Vorträge hielt, und welchem ich einige der aufgepickten Puppen zeigte, erkannte in der Verwundung ebenfalls die Arbeit einer Meise.

Nun hätte ich schon damals von dieser Beobachtung Mittheilung gemacht, wenn nicht von anderer Seite meiner Annahme widersprochen und behauptet worden wäre, daß die Kohlmeise die Puppen des Kohlweißlings ebensowenig wie die Kohlraupen, lediglich des unangenehmen Geruchs wegen, berühre. Vor einigen Wochen hat sich jedoch meine Vermuthung als richtig bestätigt. In der chemischen Fabrik des Herrn Kirn dahier hatten sich nämlich in den oberen Räumen zahlreiche Kohlraupen verpuppt. Als nun im März die Fenster übertags geöffnet waren, kamen, anfänglich eine, später mehrere Kohlmeisen herbei, holten eine Puppe nach der andern, trugen sie auf einen Pfosten der Umzäunung und öffneten sie in der angegebenen Weise, um den Inhalt herauszupicken. Daß die Kohlmeise auch andere Puppen verzehrt, ist bekannt.*)

Hanau, den 24. April 1885.

---

*) Ich muß dem Verfasser dieses trefflichen Artikels vollkommen beistimmen: Die Puppen haben den unangenehmen scharfen Geruch der Kohlweißlingsraupen nicht, und werden von allen Vögeln gern gefressen. Ich lasse öfter in Raupenjahren von den Stämmen der Pappel- und Obstbaumalleen, die durch Felder führen, die Weißlingpuppen ablesen, um sie als frisches oder getrocknetes, und zwar sehr beliebtes Futter für meine Vögel zu verwenden. — Uebrigens fressen auch andre Vögel die Puppen des Kohlweißlings, wie ich das beobachtet habe bei den Blaumeisen, Sumpfmeisen, Spechtmeisen und Rothspechten. Nur beim Sperling habe ich dergleichen nützliche Leckerei nie beobachten können. K. Th. Liebe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Paulstich D.

Artikel/Article: Die Kohlmeise als Vertilgerin der Puppen des Kohlmeißlings. 102-104